

IV. Laubans Blütezeit.

(1500—1547.)

a) Bild der Stadt am Ende des Mittelalters.

[Bild von außen.] Bevor wir den Reichtum und die Macht der Stadt am Ausgange des Mittelalters und die Ursachen dazu betrachten, wollen wir das Bild der altherwürdigen Stadt selbst, soweit es aus vorhandenen Überresten und schriftlichen Überlieferungen nachweisbar ist, vor unser geistiges Auge hinzustellen versuchen. Versetzen wir uns ins Jahr 1540 und zwar auf die Anhöhe, auf der jetzt das Bürgerstutzenhaus steht. Neben uns haben wir den turmartig aus Steinen aufgeführten, innen mit dem erforderlichen Holzwerk ausgestatteten und durch eine Thür verschlossenen Galgen. Gerade aus erblicken wir im Hintergrunde dasselbe Riesen- und Sfergebirge wie heute und vor ihm alle die uns bekannten Höhenzüge und Hügel vor uns, die das fruchtbare Queisthal begleiten. Die Natur hat sich wenig verändert; doch die im genannten Thale liegende Stadt Lauban erkennen wir nicht, oder doch nur mit großer Mühe wieder.

Eine kleine Festung, natürlich eine altertümliche ohne Außenwerke, ist trotzig, stolz und prächtig vor uns aufgebaut. Graue Mauern von über 2 m Stärke, mit Scharten und Zinnen versehen, über die sich zahlreiche Türmchen und halbkreisförmige Warten erheben, schließen die Stadt ringsum ein. Ein altersgraues Schindeldach bedeckt die Stadtmauer. Oben führt ein Rundgang, auf dem die Verteidiger Aufstellung nehmen, ringsherum. Die Basteien tragen ihren Namen nach derjenigen Innung, der im Kriegsfall ihre Verteidigung zufällt, so wird eine Fleischer-, Bäcker- u. s. w. Bastei erwähnt. Den Fuß der Mauer umgürten